

## Predigt am 04.10.2020 (Erntedank)

5 Damals waren wieder einmal viele Menschen bei Jesus versammelt, und sie hatten nichts zu essen. Da rief Jesus die Jünger zu sich und sagte: »Die Leute tun mir Leid. Seit drei Tagen sind sie hier bei mir und haben nichts zu essen. Wenn ich sie jetzt hungrig nach Hause schicke, werden sie unterwegs zusammenbrechen; denn sie sind zum Teil von weit her gekommen.«

10 Die Jünger gaben zu bedenken: »Wo soll jemand hier in dieser unbewohnten Gegend das Brot hernehmen, um all diese Menschen satt zu machen?«

15 »Wie viele Brote habt ihr?«, fragte Jesus, und sie sagten: »Sieben!« Da forderte er die Leute auf, sich auf die Erde zu setzen. Dann nahm er die sieben Brote, sprach darüber das Dankgebet, brach sie in Stücke und gab sie seinen Jüngern zum Austeilen. Die Jünger verteilten sie an die Menge. Außerdem hatten sie ein paar kleine Fische. Jesus segnete sie und ließ sie ebenfalls austeilen.

20 Die Leute aßen und wurden satt und füllten sogar noch sieben Körbe mit dem Brot, das übrig blieb. Es waren etwa viertausend Menschen. Dann schickte Jesus sie nach Hause. (*Mk 8,1-9*)

25 *Liebe Gemeinde, Jesus kann Wunder! Das ist kein Wunder, denn er ist schließlich Gottes Sohn. Deshalb werden seine Wunder in der Bibel oft »Zeichen« genannt. Sie zeigen nämlich: Hier in Jesus ist Gott höchstpersönlich am Werk. Und deshalb: Augen auf, Ohren auf, Herzen auf – für Jesus!*

30 Wunder sind so etwas wie ein leuchtend gelber Textmarker, mit dem Gott besonders wichtige Passagen seiner Geschichte mit den Menschen hervorhebt. Und ganz klar: Der

wichtigste Teil in dieser Geschichte Gottes mit uns ist der, in dem er selbst einer von uns geworden ist – in seinem Sohn Jesus Christus – mit allen Konsequenzen.

35 Drei Punkte sind mir an diesem Wunder Jesu, an diesem Zeichen dafür, *wer* und *wie* er wirklich ist, wichtig:

*1. Jesus stillt unseren Hunger*

Jesus sieht tiefer als *wir* oft sehen. Und er sieht den Hunger der Menschen, die da zu ihm kommen ... und gibt ihnen Brot und Fische? Nein, gar nicht, sondern zuerst einmal spricht er zu ihnen – *drei* ganze Tage lang!

40 *Drei* Tage lang spricht er den Menschen Gottes Wort in Ohr und Herz. Weil er weiß: »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort aus Gottes Mund.« (Mt 4,4)  
45 So viele Menschen haben zwar einen vollen Magen, aber eine verhungerte Seele. Einen gefüllten Geldbeutel, aber ein leeres Herz. Vier Wände zum Wohnen und sind doch geistlich obdachlos.

Und diese Menschen, die Jesus von Herzen jammern, die ihm leid tun, die speist er nicht ab mit ein paar kurzen Phrasen aus dem religiösen Wortbaukasten – davon kann nämlich keiner *wirklich* leben, eine neues Leben anfangen als ein Kind Gottes. Dazu braucht es mehr Input, mehr »biblisches Schwarzbrot«, damit diese Erkenntnis reifen kann.

50 Deshalb lehrt er sie – drei Tage lang. Sagt ihnen, wer Gott ist. Sagt ihnen, wer sie für ihn sind. Ruft sie zu einem Neuanfang. Ruft sie, doch endlich zu Gott heim zu kommen, ihn in ihr Herz zu lassen, damit ihre Seele aufblühen und gesund werden kann. Jesus stillt unseren Hunger – den allertiefsten nach Gott und Sinn und Heimat zuerst. Und *dann*, ja dann  
60 auch den leiblichen Hunger: und wie!

## 2. *Jesus gibt uns reichlich*

Jesus kriegt das gebacken: Er macht aus sieben Broten Brot für viertausend Leute.

65 Wie *Gott Vater* damals für Mose und das Volk das *Manna-*  
*brot* gemacht hat, so macht der *Sohn Jesus* jetzt das *Fladen-*  
*brot* für die Jünger und die Viertausend. Und dass es oben-  
drauf noch Fisch gibt, macht klar: Jesus kleckert nicht, Jesus  
klotzt! Nach der gehaltvollen Predigt kommt der nahrhafte  
Nachtmahl. Nach »all you must know« kommt »all you can  
70 eat«.

Das ist ja eine der großen Lügen des Teufels: »Gott ist knaus-  
rig! Gott will dir das wirkliche Leben vorenthalten! Aber bei  
mir geht die Post ab!«

75 Diese Lüge kommt wieder und wieder in der Bibel (angefan-  
gen im Paradies) und in unserem Leben – und wieder und  
wieder macht sie Menschen kaputt, entfremdet sie von Gott,  
ihrem Schöpfer, macht sie zu Gefangenen ihrer Triebe, zu  
Leibeigenen ihres Besitzes, zu Sklaven von Moden und Ide-  
ologien, tötet Kinder im Mutterleib, zerstört Ehen, tritt die  
80 Würde von Frauen und Männern mit Füßen – alles, weil  
Gottes Gebote einem angeblich die Freude am Leben neh-  
men; weil Gott eben angeblich ein knausriger Gott ist.

Die Wahrheit ist freilich eine ganz andere: Wen der Sohn  
Gottes frei macht, der ist wirklich frei (Joh 8,36). Jesus ist  
85 gekommen, so sagt er einmal und demonstriert das hier sehr  
anschaulich, damit seine Leute das Leben in Fülle, im Über-  
fluss haben (Joh 10,10)! – Und dabei gilt:

## 3. *Jesus gebraucht uns*

90 Er gebraucht *uns* kleine Fische – um viele kleine Fische für  
andere zu machen. Und nach dem Motto »Brot kann

schimmeln – was kannst du?» gebraucht Jesus *unsere* Gaben, um auch anderen zu geben, was sie so dringend brauchen!

Die Jünger könnten ja auch sagen: »Jesus – viertausend Leute *dort*, sieben Brot *hier* – also vergiss es! Das kann nicht dein Ernst sein!«

95

Aber die Jünger machen das anders. Sie nehmen Jesus ernst. Und als sie *das* tun und ihm das Wenige, das sie vorzuweisen haben, hingeben, da – und *erst* da! – geschieht das Wunder: Es wird genug für alle! Die Jünger selbst und die Viertausend – alle werden pappsatt!

100

Ich bin davon überzeugt, Jesus hätte das auch *ohne* die paar Brote und Fische seiner Leute machen können, aber er *hat* es eben nicht so gemacht. Wir *wollte* und will bis heute nicht auf die Gaben und das Engagement seines Bodenpersonals verzichten.

105

Mit seinem Wunder sagt Jesus so viel wie: »Leg' das, was du hast, in meine Hände – es wird dich selbst satt machen und viele andere auch! Halte dich und alles, was du hast, nicht zurück, sondern investiere es in mich – und du selbst wirst im Überfluss mit meinem Leben beschenkt und viele andere auch. – Ohne dich will ich es nicht tun!«

110

Ein kleines Privatwunder zum Schluss: Letzte Woche hat sich ein mir unbekannter Mensch von Jesus an die Arbeit stellen lassen (wobei ich nicht einmal weiß, ob er das gemerkt hat):

115

Ich saß mit einem lieben Menschen im Café beim Gespräch. Ich hatte nichts bestellt, weil ich daheim schon etwas hatte und ins Gespräch vertieft war. Und auf einmal kam die Bedienung an unseren Tisch – mit einer duftenden Tasse Kaffee in der Hand und folgenden Worten im Mund: »Das hat der Mann, der eben gegangen ist, für sie bestellt und bezahlt!«

120

Sprach's und ich hatte auf einmal einen leckeren Kaffee »für umme« vor mir stehen!

125 Ich erzähle das nicht, weil ich das jetzt öfters haben möchte (wobei da eigentlich auch nichts dagegen spricht ...), sondern weil es mich schlicht gefreut und echt berührt hat!

130 Und auch, wenn das im Vergleich zur Speisung der Viertausend nur ein *ganz* kleiner Fisch war, so hat es mich mitten im Alltag an Jesu Fürsorge für mich erinnert: Dass er meinen tiefsten Hunger stillt, immer wieder. Dass er mir reichlich gibt. Und dass er auch mich dabei gebrauchen möchte, das weiterzugeben.

135 Und deshalb finden Sie, wenn sie auf einem markierten Platz sitzen und jetzt mit der Hand unter ihre Stuhlmitte tasten einen kleinen Erntedankgruß. Die »Speisung der 72« sozusagen – guten Appetit und ... *Amen!*